

stimmungen dargelegt. Besonders wertvoll ist der Hinweis darauf, daß der Begriff einer „oberhirtlichen Tätigkeit“ (vgl. a. a. O., S. 28 ff.) durch lutherische Landeskirchen, vor allem durch die Bayern, die nicht einmal ein „Bischofsamt“ dem Namen und Titel nach schufen, in das Kirchenrecht eingeführt werden konnte. Die Verfassungen der außer-lutherischen Kirchen sind in dieser Beziehung viel ärmer und weniger originell. Dem Schlußabschnitt — S. 39/40 — mit seiner lapidaren Zusammenfassung der Ergebnisse vor dem Jahre 1933 kommt erhebliche Bedeutung zu.

Kap. II — Das synodale evangelische Bischofsamt seit 1945 — hätte man sich gern noch etwas ausführlicher gewünscht; aber sicher werden wir bald entsprechende Arbeiten bekommen. Wie konnte es zum Mißbrauch des Bischofsnamens und -amtes durch die Deutschen Christen kommen? Der Ruf nach dem Bischof als „geistlicher Führerpersönlichkeit“ ist älter und hat seine Heimat im evangelischen Kirchenvolk vor 1933: In den Diskussionen der 20er Jahre hat er bereits seinen Niederschlag gefunden. Die Bestandsaufnahme über die seit 1945 erfolgten Verfassungen und Ordnungen ist wertvoll, der Schlußabsatz — S. 67/68 — bietet so reiche Anregungen, daß man das Büchlein, hinter dem viel Arbeit steht, nicht nur dankbar aus der Hand legen, sondern je und je wieder benutzen wird. Ein kleines Register am Schluß würde das Nachschlagen erleichtern helfen.

Walter Tebbe

*Heinrich Riffelmacher*: REFORMATION UND GEGENREFORMATION. Synchronistische, graphische Geschichtskarte. Format 115×84 cm, 8farbiger Druck, gefalzt in Mappe, 7,80 DM.

*Riffelmacher, Heinrich*: FARBLOSE SCHÜLERKARTE ZU DER 8-FARBIGEN WANDKARTE. Format 48 mal 36 cm, 0,60 DM.

Evang. Presseverband für Bayern, München 15.

Der Rezensent muß bekennen, daß er diese synchronistische Übersichtskarte, die Heinrich Riffelmacher für den Schulgebrauch bearbeitet, Univ.-Prof. D. Walther v. Loewenich wissenschaftlich geprüft hat, mehrfach auf dem Fußboden ausgebreitet und mit größter Anteilnahme studiert hat. Er gesteht gern, daß dabei viel Verschüttetes wieder ans Tageslicht des Bewußtseins zurückgekehrt, aber noch viel mehr Neues ihm aufgegangen ist. Er hat sich vorgenommen, dies Kartenbild nicht beiseitezulegen, sondern oft einzusehen, damit ihm die gesamte Epoche, die es darstellen will, lebendig bleibt. Für Lehrer und Pfarrer, die junge Menschen zur Reformation und den Reformatoren hinführen wollen, wird diese tabellarische Übersicht je länger je mehr unentbehrlich werden. Daß man sich oft und gern mit ihr abgibt, spricht für ihren hohen Wert und empfiehlt sie.

Wie werden die Schüler das Wandbild aufnehmen? Da es auf synchronistischer Einordnung der Ereignisse und Gestalten des Reformationsjahrhunderts aufbaut — ein durchaus altes, wie modernes Verfahren, sich Geschichte anzueignen! —, die Längsspalten England, Frankreich, die Schweiz, das Papsttum (diese Spalte besonders wirksam mit ihrer nicht abreißen den Folge von Päpsten und Pontifikaten!), Ungarn, die Niederlande, Deutschland, Italien, Spanien, Kultur und Kunst enthalten, wird es darauf ankommen, das Schaubild zu interpretieren, die Einzelheiten, die z. T. in verwirren- Was die Reformation in Deutschland

der Fülle auf den Schüler einstürmen, in geeigneter Auswahl hervorzuheben und bei ihm im Gedächtnis zu fixieren. Dieser hat dann in der kleinen farblosen Karte, die er auszeichnen kann, Gelegenheit, das Gelernte zu reproduzieren, und wird zu tätiger Mit- und Nacharbeit angeregt. Ein gutes und lange bewährtes Verfahren! Daß die Verfasser eine begrenzte Auswahl von Daten treffen mußten, um das Gesamtbild nicht zu überlagern, zwingt den Lehrer zu sorgfältigem Vortrag, den Schüler zu aufmerksamem Hören. Der eigentliche Erfolg wird sich dann im Unterrichtsgespräch einstellen, das zugleich eine Zwiesprache mit der Wandkarte sein kann.

Die Farbgebung ist geschickt und hebt Zusammengehöriges, Analogien ebenso heraus, wie sie auch die Ereignisse, soweit das überhaupt möglich ist, inhaltlich fixiert. Die Weite des Blickes, der die Missionsgebiete einbezieht, den europäischen Süden, Südosten und Westen berücksichtigt, wird man als achtbaren Fortschritt begrüßen. Gern hätte man — das wäre eine bescheidene Bitte für eine spätere Neuauflage — einige Angaben für den skandinavischen Norden (schon sehr früh Vordringen und Aufnahme des Luthertums) und den slavischen Osten selbst angeht, so würde ich die theologischen Kämpfe der Reformationszeit, die im schulischen Unterricht kaum behandelt werden können, auslassen, dafür lieber einige Daten über die Einführung der Reformation in den wichtigsten deutschen Territorien einsetzen. Die breite untere Kolumne, die in die Geistes- und Kulturgeschichte führt (in der Schülers Ausgabe sogar noch eine freie Spalte für Einträge aus der heimatlichen Geschichte, — sehr gut!) könnte man, wenn Platz gespart werden müßte, etwas einschränken. Besonders eindrucksvoll ist

die lange Reihe der deutschen Reichstage, hinter denen so viel Zeit- und Kirchengeschichte steht. Aus Luthers Lebensgang, der noch etwas kräftiger hervorstechen könnte, vermißt man für den Schulgebrauch einige Angaben, auf die man nicht gern verzichtet: den Aufenthalt auf der Wartburg, die wichtigsten Etappen der Bibelübersetzung, die kur-sächsische Visitation mit den Katechismen, den Aufenthalt auf der Coburg etc. Aber das sind nur Desiderate eines vom Wandbild selbst ergriffenen Betrachters. Ein solches Kartenstück will ja erst erprobt sein und wird erst nach längerer Benutzung seine endgültige Gestalt gewinnen.

Walter Tebbe

*Regin Prenter: SPIRITUS CREATOR.* Studien zu Luthers Theologie. Chr. Kaiser Verlag, München, 1954. 395 Seiten. Br. 14,50 DM, Ganzl. 17,50 DM.

Luthers Lehre vom Geist ist weithin noch unbekanntes Land. Deshalb ist es besonders dankenswert, daß Prenter ihr mit dem vorliegenden Werk (in Dänemark schon 1944 erschienen) eine so umfangreiche Studie gewidmet hat, zumal dieser Fragenkreis zwischen Karl Holl und seiner Schule auf der einen und den Vertretern der dialektischen Theologie auf der andern Seite vielfach verhandelt wurde, ohne daß ein eindeutiges Ergebnis herausgesprungen ist. Auch Prenter hat in diesem Streit Stellung bezogen und steht eindeutig auf Seiten der Dialektiker. Sein Buch ist ganz durchzogen von Polemik gegen Karl Holl und den Neuprotestantismus im allgemeinen.

Prenter teilt seine Untersuchung in zwei Hauptabschnitte: Luthers Zeugnis vom Geist vor und im Kampf mit den Schwärmern. Er findet aber keine grundsätzliche Wandlung in Luthers Geistlehre, sondern er läßt die Erkenntnisse und Ergebnisse des ersten Teils im zweiten sich nur bestätigen und vertiefen. Der Begriff, welchen Prenter oft gebraucht, und mit dem er das Eigentüm-